© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Grosse Krebse gehören schon zu den Seltenheiten. So ist mir von glaubwürdiger Seite versichert, dass allein im Jahre 1869 von einem einzigen Händler aus unserm Seencomplex (Müritz-, Calpin-, Fleesen- und Malchower-See) gegen 6000 Schock nach Berlin, ja selbst bis nach Paris geschickt wurden. Rechnen wir den Consum der Umgegend dieser Seen sammt Aufkauf von kleineren Händlern dazu, so müssen die genannten Seen mit den kleineren Gewässern, geringe veranschlagt, jährlich über eine halbe Million Krebse liefern, und wie hier, also wird es auch in den übrigen Seen unseres Landes, wo Krebsfang betrieben wird, sein. Da darf man sich wahrlich nicht mehr wundern, wenn über Abnahme der Krebse geklagt wird.

Waren, im Novhr. 1871.

Loligo vulgaris Lamarck in der Untertrave.

Von
H. Lenz-Lübeck.

Am 24. September 1872 wurde von dem Schlutuper Fischer Johann Gehl ein *Loligo vulgaris Lamarck* in der Untertrave, 1/4 Meile oberhalb Travemünde, im s. g. Kolk gefangen; das Thier wurde Tags darauf auf den hiesigen Markt gebracht und gelangte durch Herrn Hotelbesitzer Toepfer, welcher den werkwürdigen Kopffüssler kaufte, in den Besitz unseres naturhistorischen Museums.

Der Theil der Trave, in welchem dieser *Loligo* gefangen wurde, zeigt allerdings stets bedeutenden Salzgehalt, dennoch scheint es mir der Beachtung werth zu sein, dass wir an den vorhergehenden Tagen starken Westwind und ausgehenden Strom hatten, so dass dadurch der Salzgehalt jenes Theils der Trave bedeutend gesunken sein musste. Trotzdem ging das Thier dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Strom entgegen, oder wohl richtiger gesagt, mit dem in entgegengesetzter Richtung fliessenden schwereren, stark salzhaltigen Grundstrom, die Trave bis zum genannten Punkte hinauf.

Die Länge des Thieres, eines Männchens, beträgt ohne die Arme 30 cm.; die Breite des Rückens ist 6,4 cm., die Länge der Arme 4,6—6 cm., der langen Tentakeln 15,8 cm.

Die auf den Tentakeln befindlichen Saugnäpfe sind in den Mittelreihen 2—3mal grösser, als in den Seitenreihen. Der Hornring ist an den Näpfen der Mittelreihen nur mit ein paar ganz undeutlichen Zähnen versehen; die mittelsten und grössten sind fast ganz zahnlos, die hinteren, kleineren zeigen 3—5 kleine Zähne an dem vordern Rande. Die Saugnäpfe der Seitenreihen tragen an ihrem inneren höheren Rande spitze Zähne, während der äussere niedrigere Rand zahnlos ist.

Der Rücken des Thieres ist durch zahlreiche linienförmige Punkte dunkel gezeichnet. Nirgends finden sich jedoch linienförmige Flecken oder Streifen, weder am Vorderrücken, noch an den Seiten.

Aus oben genannten Merkmalen geht mit Sicherheit hervor, dass wir es hier mit dem echten *Loligo vulgaris Lamarck* zu thun haben, nicht mit dem von Steenstrup als eigene Art abgetrennten *L. Forbesii.* Letzterer unterscheidet sich besonders durch die Grösse und Form der Saugnäpfe an den langen Tentakeln, sowie durch die Beschaffenheit des Hornringes derselben. *)

Bei *Loligo Forbesii Steenstr.* übertreffen die Saugnäpfe der Mittelreihen an den langen Tentakeln die der Seitenreihen kaum an Grösse und Höhe, so dass es im Ganzen aussieht, als sei die Tentakelkeule mit vier Reihen gleich grosser Saugnäpfe besetzt. Im Vergleich mit den Saugnäpfen der Arme sind die Näpfe der Mittelreihen der Tentakeln kaum 1/3 grösser, als die grössten Näpfe am dritten Arme, während sie bei *L. vulgaris* 2—3mal so gross sind.

---

*) Troschel's Archiv für Naturgeschichte, 1856, I, p. 215.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Hornring ist bei *L. Forbesii* rund umher mit Zähnen besetzt, welche bei den Näpfen der Mittelreihen in der Regel abwechselnd grösser und kleiner, bei den Näpfen der Seitenreihen aber gleich gross sind.

Auch in der Farbenzeichnung hat *L. Forbesii* das Auszeichnende, dass sich an den Seiten des Vorderrückens und längs der Bauchfläche herab linienförmige Flecken und Streifen finden.

Jeffreys erkennt freilich die Trennung des *L. Forbesii* von *vulgaris* nicht an und beruft sich dabei auf eine Beobachtung von *Krohn* an *Rossia dispar* in Betreff der Verschiedenheiten der beiden Geschlechter. *) Da jedoch unser Lübecker Exemplar ein Männchen ist, und ein im hiesigen Museum, bisher als *L. vulgaris* aufbewahrter, ebenfalls männlicher *Loligo* aus der Nordsee sich als *Forbesii* herausgestellt hat, so scheint es mir, wenigstens bei den beiden vorliegenden Species, keineswegs unsicher, von der oben angeführten Ungleichheit der Saugnäpfe und der Beschaffenheit des Hornringes den Artcharakter abhängig zu machen. Der Unterschied ist so in die Augen fallend, dass man beide Arten sofort auf den ersten Blick zu trennen im Stande ist.

Was das Vorkommen von *Loligo*-Arten in der Ostsee betrifft, so ist, soweit mir bekannt geworden, nur ein einziges Mal im October 1847 ein *Loligo* von den Kieler Fischern in der dortigen Bucht gefangen worden. Das Exemplar befindet sich im Museum zu Kiel, ist aber nach einer Mittheilung des Herrn Prof. Moebius *Loligo Forbesii Steenstr.*

---

*) Jeffreys, British Conchology, vol. V, p. 131: Steenstrup has renamed our species L. Forbesii, distinguishing it from the Mediterranean species by the comparative size of the suckers on the tentacles and arms, these being equal in L. Forbesii, and very uneqnal in L. vulgaris. But Krohn has shown, that the female of Rossia dispar has equal-sized suckers, while in the male they are unequal; and it is therefore unsafe to depend on this character.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es ist demnach unser Lübecker Exemplar das einzigste seiner Art, welches bisher in der Ostsee gefangen worden ist.

Lübeck, im December 1872.

Ueber das Präpariren von Quallen und Hydroidpolypen.

Von
Professor **F. E. Schulze**-Rostock.

Die bisher zur Conservirung von Quallen und Hydroidpolypen angewandten Methoden liessen noch viel zu wünschen übrig, denn bei der auch jetzt noch fast ausschliesslich angewandten Erhärtung und Aufbewahrung in schwachem Spiritus schrumpfen die Thiere zu unförmlichen weisslich getrübten Klumpen zusammen.

Ich habe daher verschiedene Versuche angestellt, um ein Verfahren ausfindig zu machen, durch welches diese Thiere in unversehrtem Zustande mit ausgebreiteten Tentakeln zu erhärten und dabei doch völlig klar und durchscheinend zu erhalten sind. Die erste Aufgabe ist dadurch zu lösen, dass man zunächst die betreffenden Thiere, etwa eine kleine Qualle oder eine Hydra, in wenig Wasser vollständig zur Entfaltung kommen lässt und dann ganz plötzlich eine beträchtliche Quantität einer schnell und vollständig erhärtenden Flüssigkeit, wie Chromsäurelösung, starken Spiritus etc., darüber ausgiesst, so dass die Thierchen keine Zeit behalten, die einmal ausgestreckten Theile noch vor der Erhärtung zurückzuziehen und daher im völlig ausgedehnten Zustande, gleichsam überrascht, erstarren.

Derartige Präparate lassen sich alsdann in schwachem Spiritus gut aufbewahren, sind aber ganz opak, weisslich getrübt und zeigen nichts mehr von ihrer ehemaligen Pellucidität.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv der Freunde des Vereins Naturgeschichte in Mecklenburg

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: 26_1873

Autor(en)/Author(s): Lenz H.

Artikel/Article: Loligo vulgaris Lamarck in der Untertrave. 104-107